

Erhält 8 mal wöchentlich.
Monatlicher Bezugspreis durch Zahler einzeln 30 Pfg. bzw.
40 Pfg. Zahler 1,70; durch die Post 1,70 einjährlich
Postbezugsgeld 30 Pfg. Post-Bezugs-
Einzel-Nr. 10 Pfg. Sonntags- und Feiertags-Nr. 20 Pfg.
Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf des
Bezugszeitraums beim Verlag eingegangen sein. Untere
Zahler dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Sächsische
Vollzeitung

Verlagsort Dresden.
Anzeigenpreise: Die Spalte 22 mm breite Zeile 6 Pfg.;
für Familienanzeigen 5 Pfg.
Für Platzanzeigen können wir keine Gewähr leisten.

Schulverteilung: Dresden-K., Kellerstraße 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsanstalt und
Verlag Th. und G. Winkler, Kellerstraße 17, Fernruf 21012.
Postfach: Nr. 1026. Bank: Staatsbank Dresden Nr. 94787

Montag, den 28. August 1939

Im Falle von weiterer Gewalt, Verbot, einseitiger Schlichtungs-
versuchen hat der Verlag über die Fortsetzung keine
Gewissheit, falls die Zeitung in beständiger Umlage, ver-
zögert oder nicht erscheint. Erscheinungsort ist Dresden.

Briefwechsel Hitler — Daladier

Der Führer erklärt: „Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück — Die macedonischen Zustände
an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden“

Deutschland gibt den Wortlaut bekannt

Berlin, 28. August.
In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident
Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab,
hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er
mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der
Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe
gemacht und Schlussfolgerungen daraus gezogen, ohne der
Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen
Unterzeichnung der Öffentlichkeit gibt das DFB daher den
Wortlaut des Briefwechsels wieder.

rungen zweier souveräner Nationen. Mit dem besten Gewis-
sen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den
zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger
Frage entstandenen Differenzen keine gibt, die nicht einem
solchen Verfahren unterbreitet werden könnte zwecks einer
friedlichen und gerechten Lösung.

deutschen Ehre irgendwie Abbruch zu tun. Ich als der Chef
der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwi-
schen dem französischen und dem deutschen Volke wünsche, und
der ich andererseits durch Freundschaftsbände und durch das
gegebene Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle An-
strengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen
kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Der Brief des französischen Minister-
präsidenten

Paris, 28. August 1939.

Sehr verehrter Herr Reichkanzler!
Der französische Botschafter in Berlin hat mir Ihre per-
sönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht.

Auf meine Ehre kann ich auch behaupten, daß es in der
klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen
und seinen Verbündeten nichts gibt, das die friedliche Gesin-
nung meines Vaterlandes irgendwie beeinträchtigen könnte.
Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert und hindert
uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Gesinnung zu
erhalten.

Sie waren wie ich selbst Frontkämpfer im letzten Kriege.
Sie wissen wie ich, welchen Abscheu und Verurteilung die Ver-
wüstungen des Krieges im Bewußtsein der Völker hinterlassen
haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorstellung, die
ich mir von Ihrer hervorragenden Rolle machen kann als
Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens, der
Vollendung seiner Aufgabe in dem gemeinsamen Werk der Zi-
vilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen
Vorschlag zu erbiten.

Gezeichnet: Daladier.

Die Antwort des Führers an Daladier

Berlin, den 27. August 1939.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Bedenken, die Sie aussprechen. Auch ich
habe niemals die hohe Verantwortung übersehen, die denen auf-
gelegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als
alter Frontsoldat kenne ich wie Sie die Schrecken des Krieges.
Aus dieser Gesinnung und Erkenntnis heraus habe ich mich
auch ehrlich bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden
Völkern zu beseitigen. Ich habe dem französischen Volk einst
ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saargebietes die
Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort
feierlich meinen Verzicht bekräftigt auf irgendwelche weiteren
Ansprüche, die Frankreich berühren könnten. Das deutsche Volk
hat diese meine Haltung gebilligt. Wie Sie sich selbst bei Ihrem
letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfand
ich gegen den einseitigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner
eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Haß. Im Gegenteil.
Die Befriedigung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden
Empathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes. Einer
Empathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ
zeigte. Der Bau der großen Westbefestigungen,
der zahlreiche Milliarden verschlang und verschlingt, stellt für
Deutschland zugleich ein Dokument der Akzeptierung
und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze
dar. Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht
geteilt, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später
durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch

viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt, wie
Sie mir, Excellenz, zugeben müssen, keine taktische, noch außen
gezielte Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen
unseren Maßnahmen seine konsequente Erklärung erhält.
Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall
nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile oder eine
Reihe gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichs-
grenze nach dem Westen hin verstoßen worden wäre. Ich
glaube, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden
denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern aus-
geschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Tragödie von
1914—18 würde führen können. Diese freiwillige Begrenzung
der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht auf-
gehoben werden als eine auch auf allen anderen Gebieten gel-
tende Akzeptierung des Versailler Diktates. Ich habe
nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens
der unmöglichen und untragbarsten Bestimmungen dieses Dik-
tates auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war
dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war
jedem einsichtsvollen Mannern aus allen Völkern bewußt
und klar. Was immer man nun gegen meine Methode an-
führen kann, was immer man an ihr aussetzen zu müssen
glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden,
daß es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen
Fällen nicht nur für Deutschland befriedigende Lösungen zu
finden, sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die
Stimmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen
Verpflichtung entlohnte, diese Revision vor ihren eigenen Völ-
kern verantworten zu müssen; denn immerhin eigene werden
Eure Excellenz mir zugeben müssen: Die Revision mußte
kommen. Das Versailler Diktat war untragbar. Kein Fran-
zose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer
ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in
diesem Sinne auch versucht, die allervernünftigste Maß-
nahme des Versailler Diktates aus der Welt zu schaffen. Ich
habe der polnischen Regierung ein Angebot ge-
macht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer
als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot
zu der Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur
einmalig sein. Ich bin nun zutiefst überzeugt, daß, wenn be-
sonders von England aus damals statt in der Presse gegen
Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von
einer deutschen Mobilisierung zu lancieren, Polen irgendwie
zugerebet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und
auf 25 Jahre den Zustand des tiefen Friedens genießen könnte.
So aber wurde erst durch die Lüge von der deutschen Aggression
die polnische öffentliche Meinung aufgeregt, der polnischen
Regierung die eigenen notwendigen klaren Entschlüsse ersichert
und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantie-
versprechens der Welt für die Grenze realer Möglichkeiten
getrübt. Die polnische Regierung lehnte die Vorschläge ab.
Die polnische öffentliche Meinung begann in der sichereren Ueber-
zeugung, daß ja nun England und Frankreich für Polen
kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht
als lächerliche Verdrängung bezeichnen könnte, wenn sie nicht
so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerträglich
Teror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der
immerhin über 1 1/2 Millionen zählenden Deutschen in den vom
Reich abgetrennten Gebieten ein. Ich will hier nicht über die
vorgekommenen Schrecklichkeiten sprechen. Allen auch Dan-
zig wurde mit sorgfältigen Uebergepfen polnischer Behörden
steigend zum Bewußtsein gebracht, daß es schändlich rittungs-
los der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt
und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier,
wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen

Das Ostgebiet ein Kriegslager

Einfallsvorbereitungen an der Protektoratsgrenze

Mährisch-Osttau, 28. August.

Die nördlichen Vorberge der Beskiden, soweit sie sich
in polnischer Hand befinden, wurden in den letzten Tagen
weiterhin stark besetzt. Ueberall sieht man auf Zaunpfählen,
Gehäusen und Maschinenwerkstätten. Die Wälder
sind überall mit Stachelndraht besetzt, und ihr Betreten ist der
Hilfsbevölkerung strengstens verboten.

Die Stellungen begannen bei Koschowitz im Bezirk Fried-
sch, gehen sich dann durch die Täler und über die Höhen hin-
weg von der Praszowa über die Kopiczka bis hinter Teschen
hin. Auf dem rechten Ufer der Olsa, also östlich von Mährisch-
Osttau, in jenem Teil Ostschlesiens, der schon seit 1920 bei
Polen ist, sind die Befestigungsanlagen besonders stark aus-
gebaut worden. Hierzu wird die gesamte einheitliche Bevöl-
kerung zu Zwangsarbeiten herangezogen, wobei es keine Rolle
spielt, ob es sich noch um die restlichen Deutschen handelt, ob
dabei Tschechen geprügelt werden oder diejenigen, die damals
für Polen optierten. Im Grenzbezirk gegenüber dem Prote-
ktorat sind bei den Truppen Ukrainer festgesetzt worden, und
zwar namentlich aus der Zemberger und Koweler Gegend, die
den Polen als besonders unzuverlässig gelten. Es sind auch
von diesem Truppenteile sehr zahlreiche Ueberläufer zu ver-
zeichnen, und immer wieder kann man Schieberreien auf Flücht-
ende in Richtung Grenze feststellen. Derartige Verfolgungen
könnten erneut in der Gegend der Praszowa und bei Woi-
howitz festgesetzt werden.

Die polnischen Truppen sind an der Grenze
weiter verstärkt worden. So wurde ein Bataillon bei
Koschowaubau unmittelbar an der Grenze gegenüber Mährisch-

Osttau neu eingesetzt und sofort an der Eisenbahnstrecke Ober-
berg—Karwin in Stellung gebracht. Die polnischen Grenz-
streifen sind seit Sonntag morgen überall verdreifacht
worden. Neben Polizei und Grenzern verkehren mit ihnen zu-
sammen auch bewaffnete Zivilisten den Dienst. Neu-Oberberg
ist infolge der übermäßig großen Besetzung durch polnische
Truppen von der Hilfsbevölkerung völlig geräumt worden.
Auch in den Grenzabschnitten Kadmanitz, Peterswald und Wle-
bisch sind in der letzten Nacht neue Truppenverstärkungen einge-
troffen.

Polnisches Zerstörungswert im Ostgebiet

Sprengstoffanschläge auf deutsche Gebäude und Denkmäler.

Teschen, 28. August.

Wie aus Teschen gemeldet wird, hat der polnische Auf-
ständischenverband auch im Ostgebiet sein Zerstörungswert
begonnen. Nach den Sprengstoffanschlägen auf drei deutsche
Gebäude in Kattowitz verübten vermutlich die gleichen pol-
nischen Terroristen ähnliche Attentate im Ostgebiet. In der
Sonabendnacht wurden nicht weniger als fünf solcher Bom-
benanschläge auf deutsche Gebäude und Denkmäler verübt. Es
wurden das Schillerdenkmal und das Gefallenenbismarck zer-
stört und schwere Verwüstungen an bekannten deutschen Ge-
schäftshäusern, darunter am Druckereigebäude Prohaska, an-
gerichtet.

Gerüchtwiese verlautet, daß auch in anderen Orten des
Ostgebietes derartige Sprengstoffattentate gegen deutsche Ge-
bäude verübt worden sind.

104